

mehr Belege nennen. Durchaus deutlich ist jedenfalls, daß die Gegenwart anfängt, sich wieder stärker auf die Lebenswerte der Religion und insbesondere des evangelischen Christentums zu besinnen. Die falsche Vorstellung eines starren und verbindlichen Dogmengebäudes der evangelischen Kirche — einem individualistischen Gemüt schier eine Unerträglichkeit — beginnt, auch in weiteren Kreisen zu weichen. Auf der anderen Seite finden die lebendigen Kräfte des Evangeliums eine gerechtere Würdigung und der Ruf »Zurück zur Bibel« ertönt nicht nur in kirchlichen Kreisen. Mit welcher Kraft und Lebendigkeit auch in der deutschen Theologie um die tiefsten Fragen gerungen wird, wie sich geradezu ein neues Verständnis des Evangeliums anbahnt, das zeigen deutlich die jetzt gedruckt vorliegenden Berichte über die beiden letzten deutschen Theologentage.

Nun naht jetzt die Konfirmationszeit und damit fällt dem seinen Kunden beratenden Buchhändler eine besonders große Verantwortung zu. Was wird heutzutage nicht alles zur Konfirmation geschenkt! Und ist es nicht so, daß viele Kunden und auch viele verantwortlich denkende Buchhändler es auf das sorgfältigste vermeiden, ein Buch zur Konfirmation zu schenken bzw. zu empfehlen, das irgendwie »religiös« sein könnte? —, trotzdem doch durch ein solches Buch gerade die edelsten Lebenswerte übermittelt werden können. Bei dem Wort »religiös« tauchen leicht Erinnerungen an im üblen Sinne erbauliche, kaum genießbare Bücher auf, die hauptsächlich vor 20, 30 Jahren viel geschenkt wurden und auch heute noch nicht ganz verschwunden sind. Und die Ablehnung dieser Bücher wird, teils unbewußt, auf alle Bücher ausgedehnt, die nur irgendwie religiös Farbe bekennen. Aber es gibt doch viele bewußt evangelische Bücher, die unbedingt wertvoll und in keiner Weise religiös aufdringlich sind? . . . davon nachher.

Die Jugendpsychologen sagen es uns, und mancher wird es aus eigener Erfahrung wissen, daß die Konfirmationszeit unter Umständen einen Zustand religiöser Überfütterung hervorrufen kann, und daß darauf dann eine Periode besonderer Empfindlichkeit gegen jede religiöse Beeinflussung folgt, die sich bis zu schroffer Ablehnung steigern kann. Es wäre also durchaus falsch, einem solchen kritisch eingestellten Konfirmanden ein Predigt- oder Erbauungsbuch zu schenken. Er würde es zur Seite legen und bestenfalls nach Jahren einmal zur Hand nehmen.

Auf der anderen Seite ist aber doch der tiefe Sinn der Konfirmation die Befestigung des jungen Menschen in seinem christlichen Glauben, weil man ihm damit das Beste und den festesten Halt für sein Leben gibt, der überhaupt möglich ist. Und wer für sich selber die letztere Anschauung nicht teilt, sollte bei der Empfehlung von Büchern doch darauf Rücksicht nehmen, denn wenn Eltern ihr Kind konfirmieren lassen, zeigt dies doch — in den meisten Fällen jedenfalls —, daß sie für ihr Kind und ebenso das Kind selber diesen inneren Halt wünschen. Dementsprechend sollte das zur Konfirmation geschenkte Buch dem jungen Empfänger auch religiöse Persönlichkeitswerte vermitteln, ihm neue Ziele stecken. Nichts ist dazu so geeignet wie die zahlreichen Lebensbeschreibungen bedeutender Männer und Frauen, die zugleich lebendige religiöse Persönlichkeiten waren. Wie weit dies letztere in den Biographien zutage tritt, ist sehr verschieden. Bei Bismarck und Frhr. vom Stein z. B. nicht so unmittelbar, bei Persönlichkeiten wie Frhr. von Seld, v. Bodelschwingh, Mathilde Brede oder Dora Rappard natürlich wesentlich stärker. Die Auswahl ist da außerordentlich groß, und darum gehören neben viel Takt auch gute Literaturkenntnisse dazu. Für jeden Fall läßt sich aber das richtige Buch finden, ohne daß auf die Vermittlung religiöser Lebenswerte völlig verzichtet zu werden braucht. Auf die umfangreiche erzählende Literatur hier einzugehen, führte zu weit. Das Nötige darüber findet man in den Katalogen der Vereinigung Evangelischer Buchhändler. Auch hier gibt es zahlreiche prachtvolle, fesselnd und gut geschriebene Bücher, NB. auch vorzüglich ausgestattet, die völlig tendenzfrei, aber doch wurzelhaft aus evangelischer Weltanschauung herausgewachsen sind.

Neulich traf ich mit einem befreundeten Verleger zusammen, der eine ganze Anzahl solcher Bücher verlegt hat. Als er mir von dem unerwartet guten Absatz einer seiner Neuerscheinungen erzählte, sagte ich ihm, ja wissen Sie, Sie haben eben die vorzüglichsten Verbindungen zum Sortiment! »Nein«, sagte er, »die habe ich nicht, Sie nicht und wir alle nicht. Aber einen Hauptgrund will ich Ihnen sagen, weshalb für unsere Bücher oft so wenig geschieht, die Leute haben Angst, sie könnten damit mal anecken! . . .« — Sollte das wirklich so sein? Ich möchte damit nicht schließen, sondern betonen, daß ich zahlreiche tüchtige Sortimentler kenne, die sich, wo sie können, durchaus tatkräftig auch für bewußt evangelische Bücher einsetzen. Möchten ihrer noch mehr werden!
Göttingen. Günther Ruprecht.

Lütge, Dr. F.: Das Verlagshaus Gustav Fischer in Jena. Seine Geschichte und Vorgeschichte. Jena: Gustav Fischer 1928. VIII, 243 S. u. 1 Bildnis. Lwd.

Unternehmen haben wie Individuen oftmals eine Lebenslinie von fast logischem Aufbau, zeigen ein organisches Werden, das an Persönlichstes gemahnt. Rückschauend läßt sich deshalb der Weg und Aufbau eines Hauses gleichsam als Biographie verdeutlichen.

Es ist eine Selbstbiographie, die uns der Gustav Fischer Verlag zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum darbrachte. In schöner Tradition geht dieser Bericht zurück bis auf die Anfänge, die Jugendzeit des Unternehmens. Das Geschlecht der Werther ringt sich allmählich durch, beim Fürstenhaus Rückhalt und Hilfe suchend. Daten aus dem persönlichen Leben erweitern sich zu einem Ausblick auf Buchhandel und Geistesleben der Zeit. Das kämpferische Element der Jugend tritt in dieser Frühzeit hervor. Fragen des Nachdrucks, der Privilegierung tauchen auf. Streitigkeiten zwischen den Druckern, Eingriffe der Universität werden lebendig. Noch ist dabei das Wesen dieser Unternehmung, eine klare Zielstrebigkeit, nicht entwickelt.

Langsam nur und bedächtig schreitet der Verlag voran. In den alten Wertherschen Druckbetrieb mündet die Firma Maude. Ein gewisser Stillstand scheint damit überwunden. Johann Michael Maude wird in den Zeiten der Klassik zunächst als Drucker von Bedeutung. Mit Reich und Götschen steht er in lebhafter Beziehung. Friedrich Justin Bertuch verhilft dem Unternehmen auch zu eigener verlegerischer Produktion. Er vermittelt die Verbindung des Hauses mit dem Weimarer Kreis, mit Schiller und anderen Autoren. Scheint diese Produktion auch erfreulich, so ist sie doch tastend noch und unbedeutend nach Ausmaß und Richtung, verglichen mit der Leistung jener klassischen Buchhändler Götschen und Cotta. Langsam aber sehen wir das Unternehmen Sicherheit gewinnen und einen neuen Weg sich bahnen. Einem Erwachen und einer Reife kommt die Entwicklung des Verlages um die Jahrhundertmitte gleich. Der Anschluß an die Universität und die neuerwachenden Wissenschaften wird gefunden. Hermann Dufft bahnt diesen Weg an, aber er vermag ihn nicht fortzusetzen. Gustav Fischer tritt an seine Stelle. Er bringt in klarer Erkenntnis der spezifischen Eigenheiten des Hauses, wie sie durch Standort und Tradition bedingt sind, den Verlag zu imponierendem Aufschwung. Er schafft den Lehrmeinungen der Staatswissenschaften durch Zeitschriften neue Ausdrucksmöglichkeiten, bindet durch die Periodica einen Autorenkreis an sich, der befähigt ist, die Arbeitsresultate in Lehr- und Handbüchern niederzulegen. Großangelegte Wörterbücher beginnen in den neunziger Jahren zu erscheinen, und sie haben sich, enzyklopädisch verschiedenste Wissenschaften umspannend, immer erneuert, als Standardwerke erhalten. Die Pflege des ökonomischen Gebietes wird ergänzt durch die der Naturwissenschaften, und so rundet sich der Verlag durch die Schaffung grundlegender Werke zur Biologie, Botanik und Medizin. — Was Gustav Fischer sen. in enger Zusammenarbeit mit den Autoren vorbereiten half, findet unter seinem Nachfolger planmäßige Erweiterung.

Der Gustav Fischer Verlag hat sich in Dr. F. Lütge einen kenntnisreichen Biographen gewählt, der bemüht ist, die einzelnen Lebensabschnitte des Hauses zu verdeutlichen und sie dem Rahmen der Geistes- und Buchhandelsgeschichte einzufügen.

Otto Bettmann.

Für die buchhändlerische Fachbibliothek.

Alle für diese Rubrik bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung des Börsenblattes, Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postschloßfach 274/75, zu richten.

Vorhergehende Liste f. 1929, Nr. 48.

Bücher, Zeitschriften, Kataloge usw.

Anzeiger für den Buch-, Kunst- u. Musikalienhandel. 70. Jg., Nr. 8. Wien: Verlagsanstalt Oskar Fischer. Aus dem Inhalt: Der »Tag des Buches«. — F. Schiller: Zum Reclam-Jubiläum.

Anzeiger für Papier- und Schreibwaren. 39. Jg., Nr. 4. Wien. Aus dem Inhalt: Ing. Belani: Teerpapiere. — Papierhändlerschaft und Staatsdruckerei. Erzielte Einigung. — Beseitigung der Fehlerquellen beim Prägen und Stanzen kaschierter Erzeugnisse.

Anzeiger für den Schweizer Buchhandel. 41. Jahrg. Nr. 4. Zürich: Art. Inst. Orell Füssli. Aus dem Inhalt: Umfrage über die Betriebsergebnisse im schweizerischen Buchhandel. — Harpers Preisausschreiben. 500 Pfund für den besten deutschen Roman oder die beste deutsche Biographie.

Deutsche Autoren-Zeitung. 1. Jg., Nr. 1, 16. Febr. 1929. Berlin: Verlag der Deutschen Autoren G. m. b. H. Aus dem Inhalt: Der Vertrag zwischen Gema und ARK bis zum Jahre 1937 verlängert. — Der Fall »Gema«. — W. Goldbaum: Tonfilmrecht. — Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft der ARK als e. V.